

Bregenzer Festspiele 2012 – Virtuelles Pressefoyer

Tenor Zoran Todorovich (Chénier)

1. Ist es so, dass man als Tenor für dieses Stück zur Königsklasse der Tenöre gehören sollte, um diese Inszenierung zu singen?

Ja, es ist eine der anspruchsvollsten Tenorrollen, die es überhaupt gibt, und ich bewundere immer die Bregenzer Festspiele, dass sie im Stande sind drei hochkarätige Besetzungen dafür zu finden. Manche Opernhäuser sind überglücklich, wenn sie eine Besetzung haben, und hier gibt es drei. Natürlich ist André Chénier auch für eine normale Bühne eine große Herausforderung, und auf dieser großen Bühne ist sie bestimmt noch mal 35 Prozent schwieriger als ich es erwartet habe. Auf jeden Fall brauchen die Sänger mehr als bloß die Stimme, man muss hier wirklich eine große Portion gute Kondition, Sportlichkeit, Ausdauer, Teamgeist mitbringen, sonst funktioniert das mit dieser gigantischen Bühne alleine mit der Stimme nicht.

2. Warum braucht es so viel Kraft und Kondition?

Weil es eine Szene gibt, wo man in dem schwersten Duett am Ende der Oper sämtliche Buchstaben um sich schmeißen muss und ein großes sehr schweres E, aus Holz gebautes E, ins Wasser schmeißen soll. Und meine Kollegin und ich, wir haben uns natürlich dieses Jahr zum ersten Mal damit beschäftigen müssen, und als wir einigermaßen bereit waren, das E wegzuschmeißen, kam ein Ruf von dem Regisseur: „Bitte so weit wie möglich, damit Sie das Messer unten nicht kaputt machen!“ Und das Messer liegt genau da unten, also man muss nicht nur wegschmeißen, sondern mindestens 10 bis 15 Meter ausholen, und das war natürlich zu viel, da hatten wir wirklich alle Sterne gesehen. Das ist halt Bregenz.

3. Wie bereiten sie sich auf den Kraftakt, den es für die Bregenzer Seebühne braucht, vor?

Ich versuche, mich einfach viel zu bewegen, und das war jetzt ein Glück, dass ich Golf für mich entdeckt habe vor fünf, sechs Jahren. Und man muss halt wirklich einfach joggen, man muss Fahrrad fahren, man muss alles machen, was sonst die Bregenzer machen, man muss sich halt einfach anpassen.

4. Wie laufen denn die Probenarbeiten in Bregenz ab, liegt das im normalen zeitlichen Rahmen?

Doch, es läuft schon im normalen Rahmen, natürlich empfiehlt es sich schon für alle Sänger, die nach Bregenz kommen wollen, die Rollen nicht hier zu debütieren, denn das ist eine zusätzliche Schwierigkeit. Wenn Sie eine Rolle schon einige Male gesungen haben, dann wissen Sie zumindest musikalisch wie das aufzuteilen ist, und dann braucht man diese vier, fünf Wochen hier einfach, um sich an die Größe, an die Maße dieser Bühne zu adaptieren und einfach auch die Schwierigkeiten, die dadurch entstehen, ein bisschen zu amortisieren – einfach durch öfter Atem nehmen oder was immer, dass man die Kräfte verteilt, dass man die Oper so gut über die Bühne bringt, dass das Publikum kleine Schwierigkeiten einfach nicht bemerkt.

5. Die Bregenzer Seebühne steht ja auch für ein außergewöhnlich gutes Klangerlebnis. Empfinden Sie das auch so?

Das ist absolut einmalig, ich habe das nur einmal erlebt, bei Tosca mit Placido Domingo und Zubin Mehta, da gab es die Idee, dass man jeden Akt zur Originalzeit und im Originalort und Umgebung spielt, und da wurde diese Technik praktiziert, dass das Orchester in einem Saal spielt. Und die größte Schwierigkeit dabei ist, dass man halt diese Verspätung, die man durch diese verschiedenen Orte zwischen Sänger und Orchester hat, überbrückt und das ist hier mit dieser wunderbaren Technik so meisterhaft gelöst, dass man fast keine Verspätung spürt und deswegen ist das Orchester und Sänger immer eine Einheit und man fühlt sich wirklich wie in einem Opernhaus.

6. Sie sind ja nicht zum ersten Mal in Bregenz dabei. Wie war es für Sie, zurück zu kommen?

Ich habe eine Menge guter neuer Freunde damals schon bei Tosca hinterlassen, und als ich die Nachricht gegeben habe, dass ich nach Bregenz zurückkehre, da haben sich alle gefreut und es fing gleich an mit sämtlichen Verabredungen, ob es jetzt auf dem Golfplatz war oder bei Freunden, die mich bekochen wollen, oder Leute, die Boote hier auf dem See haben. Also, ich habe mich wahnsinnig gefreut und – ehrlich gesagt – ich bemühe mich jedes Mal, auch ein passendes Haus oder eine Wohnung zu finden, dass ich mich wirklich wie zu Hause fühle. Und wenn das Wetter noch mitmacht, dann ist Bregenz nicht zu übertreffen.